

Sprachlernklassen mittelfristig gesichert

Signal aus dem Kultusministerium – Landesbischof Ralf Meister zu Gast in der LAB

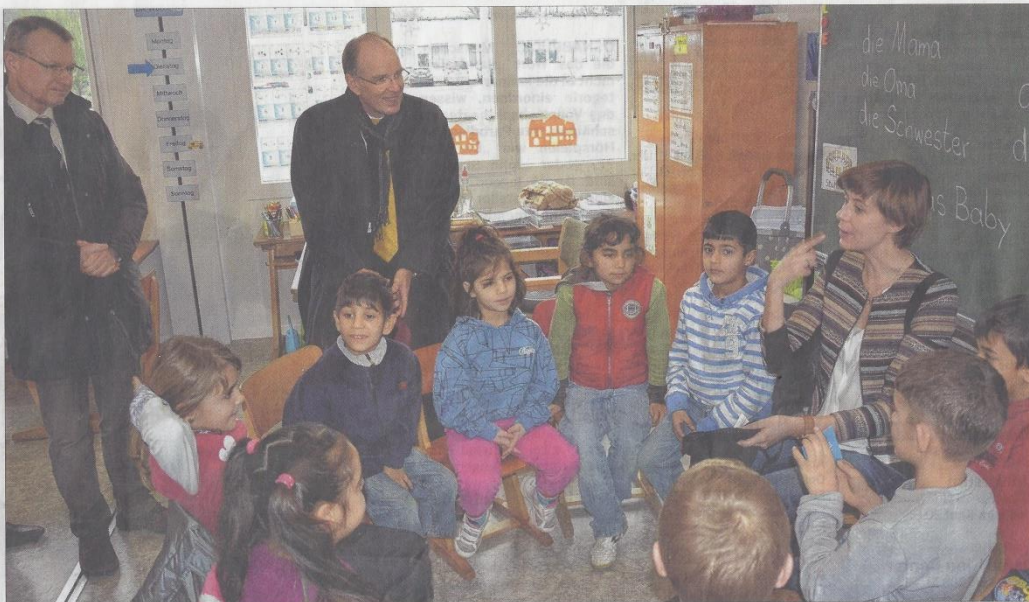
Von Hildegard Wekenborg-Placke

HESEPE. Der Fortbestand der Sprachlernklassen in der LAB ist zumindest mittelfristig gesichert. Das teilte Regierungsschuldirektor Gerd-Jürgen Thoms am Dienstag am Rand eines Besuchs des evangelischen Landesbischofs Ralf Meister in der Landesaufnahmebehörde (LAB) in Hesepe mit.

Thoms sorgte damit bei den Schulleitern Henry Albowczyk (Grundschule Hesepe) und Sandra Castrup (Hauptschule Bramsche) für große Erleichterung. Deren Schulen sind die vier Klassen im Primar- und zwei Klassen im Sekundarbereich zugeordnet. Seit der Neustrukturierung der LAB ist die Verweildauer der Flüchtlingskinder in der Mehrzahl der Fälle zu kurz, als dass die Schulpflicht greifen würde. Mit den Sprachlernklassen besitzt die LAB in Hesepe ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber den Einrichtungen in Friedland und Osnabrück, wo lediglich eine Betreuung der Kinder angeboten wird.

Mehr Lehrerstunden werden allerdings nicht geben, auch wenn die Zahl der Flüchtlinge weiter zunehme, dämpfte Thoms allerdings weitergehende Hoffnungen. Hier müsse man Konzepte entwickeln, bei denen sich die Lehrkräfte auf die rein pädagogische Arbeit konzentrieren und weiterreichende Betreuung von dritter Seite angeboten werden könnte. „Wenn die Landeskirche uns unterstützen möchte, ist das hochwillkommen“, ergänzte Thoms.

Superintendent Hans Hentschel, auf dessen Einladung der Landesbischof nach Hesepe gekommen war, nannte das Signal aus dem Kultusministerium „sehr hilfreich“. Im Kirchenkreis Bramsche will man jetzt überlegen, wie sich die evangeli-



Mit Spiel und Gesten klappert das Deutsch-Lernen schon richtig gut. Davon überzeugten sich Landesbischof Ralf Meister (hinten Mitte) und der Erste Stadtrat Ulrich Willems in der Klasse von Sia Landwehr.

Foto: Hildegard Wekenborg-Placke

sche Kirche verstärkt in der Flüchtlingsarbeit einbringen könnte. Dabei gehe es auch darum, den einheimischen Gemeindegliedern „die Angst zu nehmen, dass ihnen durch die fürsorgliche Behandlung der Flüchtlinge etwas genommen werde.“

Bischof Meister verwies in diesem Zusammenhang auf einen Beschluss der Landes-synode, „mehrere Hunderttausend Euro für Flüchtlingsarbeit bereitzustellen, von denen auch der Kirchenkreis Bramsche mit der LAB Hesepe profitieren werde. Er sprach in diesem Zusammenhang die Ferienzeiten an, in denen, wie an allen anderen Schulen, in den Sprachlernklassen kein Unterricht erteilt wird, sodass manchen Kindern dieses Angebot

komplett vorenthalten bleibt.

Grundschulleiter Henry Albowczyk und der Leiter der LAB, Conrad Bramm, hatten zuvor in Richtung Landesregierung den Wunsch geäußert, die Verweildauern in der Einrichtung zu überdenken. „Es wäre schön, wenn die Menschen so lange bleiben könnten, bis sie die Sprachkompetenz für den Wechsel in die Kommunen haben“, sagte Bramm unter einhelliger Zustimmung der in Hesepe eingesetzten Pädagogen.

„Ohne Sprache gibt es keine Integration“ unterstrich Pia Looock, Lehrerin in der LAB und gleichzeitig Beauftragte der Landeschulbehörde für interkulturelle Bildung. „Die Eltern wollen,

dass ihre Kinder zur Schule gehen. Das ist ein ganz wichtiger Schritt.“ Von Meister auf die stete Fluktuation in den Klassen angesprochen, meinte Looock: „Wir geben den Kindern ein Stück verlässlicher Begleitung auf ihrem Lebensweg. Das lässt sie viele Wechsel leichter verkraften.“

Bischof Meister war der Einladung des Superintendents gefolgt, weil es für ihn wichtig sei, „vor Ort gewesen zu sein“. Den Lehrkräften gelinge es offenbar, eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen“, lobte er. „Aber besonders beeindruckend waren für mich die Kinder, die nach allen schweren Erlebnissen so offen und freundlich aufeinander und auf alle Besucher zugehen.“

KOMMENTAR

Etwas mehr Zeit

Von Hildegard Wekenborg-Placke

Zwei Dinge stehen fest: Die Flüchtlingsströme werden in absehbarer Zeit nicht verebben, und Integration lässt sich nicht per Dekret verordnen. Nur Menschen schnell auf diverse Kommunen zu verteilen bedeutet noch keinesfalls, dass sie in ihrer neuen Heimat auch wirklich „ankommen“.

Neben dem schweren Paket an traumatischen Erfahrungen sind fehlende Sprachkenntnisse das

größte Problem. Hier leisten die Pädagogen in Hesepe unschätzbare wichtige Arbeit, die sie sicherlich mit einem ruhigeren Gefühl angehen, jetzt wo der Bestand der Klassen wenigstens mittelfristig gesichert ist.

Aber sie hätten gern etwas mehr Zeit, ihren Schützlingen sprachlich und emotional den Start zu erleichtern. Ein paar Wochen vielleicht, sicherlich nicht Jahre. Das ist sicher eine Überlegung wert.

wek@noz.de